





Offizielles Organ des Nordamerikanischen Sängerbundes.

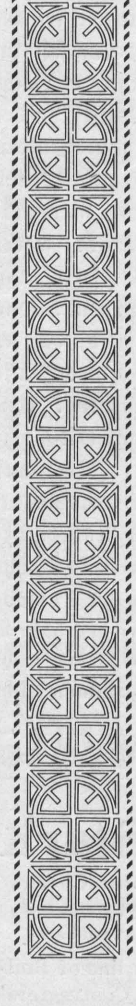
Jahrgang 9. St. Louis, Mo., Juli 1910. Nummer 8

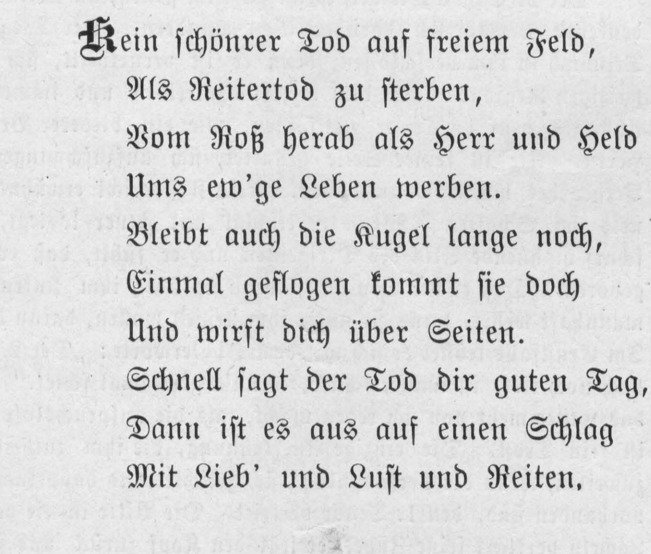
# Reiterleben.

**Gedicht von Julius Wolff aus: „Die Pappenheimer".**

Kein größre Lust, davon ich weiß,
Als Reiterlust auf Erden,
Zu streiten um des Sieges Preis
Auf windgeschwinden Pferden.
Den Feind verachten thut nicht gut,
Doch Reiterherz hat hohen Muth,
Mag Sorg und Klag nicht leiden.
Reit hin, reit her, mein Reiterlein,
Laß Glück und Gunst dein eigen sein,
Bezahlst es aus der Scheiden.

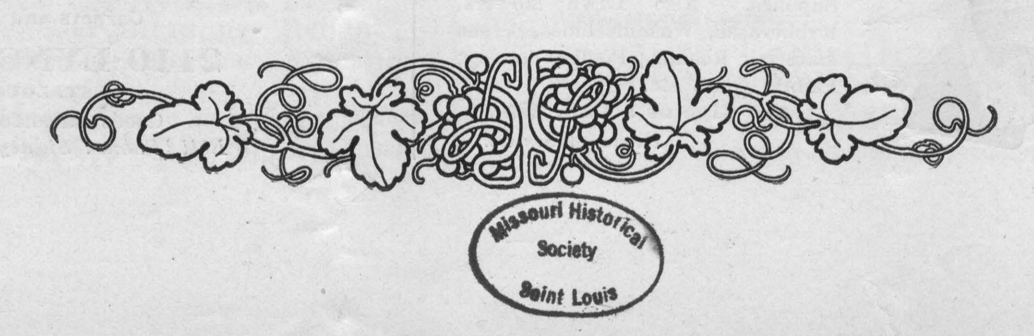
Kein heißre Liebe nirgend schlägt,
Als Reiterlieb' allwegen;
Wohin das Roß den Reiter trägt,
Find't auch ein Lieb der Degen.
Er ist ihm treu, er ist ihm gut,
Wenn's Rößlein so lang warten thut,
Bis die Trompeten klingen.
Schließ auf die Thür, lieb Schätzelein,
Und laß den Reiter zu dir ein,
Die Englein hörst du singen!





Kein schönrer Tod auf freiem Feld,
Als Reitertod zu sterben,
Vom Roß herab als Herr und Held
Ums ew'ge Leben werben.
Bleibt auch die Kugel lange noch,
Einmal geflogen kommt sie doch
Und wirft dich über Seiten.
Schnell sagt der Tod dir guten Tag,
Dann ist es aus auf einen Schlag
Mit Lieb' und Lust und Reiten.

Drum reite, reite, was du kannst,
So lang du lebst auf Erden!
Und wenn du dir ein Lieb gewannst,
Laß es nicht schimmlig werden!
Heut bist du hier und morgen dort,
Kaum abgesessen, wieder fort,
Trab, trab! und immer weiter.
Woher er kommt, wohin er fliegt,
Sein ist die Welt, er wirbt und siegt,
Ein König ist der Reiter.



# Die vier Männerstimmen.

## Eine Humoreske.

Vier Temperamente, innig gesellt, sind es, welche den Männerchor bilden. Den Vorrang unter diesen bildet der 1. Tenor. Er begreift viel, aber es ist ihm unverständlich, daß ein Fremder den Chor hören kann, ohne sich nach den Stützen der Gesellschaft zu erkundigen. In der Gesangsstunde erscheint er spät, der Verein soll fühlen, was er an ihm hat. Bei geselligen Veranstaltungen zieht er es sogar vor, durch Nichterscheinen zu glänzen. Kulinarische Genüsse vermögen aber immer eine Anziehungskraft auf ihn auszuüben. Bei geselligen Liedern, wo auch die Passiven mitsingen, betheiligt er sich grundsätzlich wenig. Nur die höchsten Aufgaben der Künste reizen ihn. Unter diesen versteht er die höchsten, nur ihm erringbaren Noten. So lange der Präsident ihn die Stütze des Vereins nennt, ist er erträglich; treten aber andere Faktoren in den Vordergrund, dann wird er aufgeregt, man bemerkt einen höhnischen Zug um seine Lippen.

Aeußere Kennzeichen: Bunter Schlips, schlanke Beine, dünner Hals, sorgfältig frisiertes Haar, trinkt Sängerschnaps und Limonade. In den Pausen führt er das Wort.

Der 2. Tenor leidet, wenn au im stillen, an Melancholie. Billig denkende werden sich darüber nicht wundern. Der Weg zum höchsten Triumph ist ihm verschlossen, denn er ist verurtheilt, sich in den langweiligen Regionen unter dem E herumzutreiben und immer in gewissem Abstande dem 1. Tenor zu folgen, wie ein biederer Bedienter seinem Herrn. Nie ist seiner Seele gestattet, sich aufzuschwingen, um sich im Aether des hohen C zu baden. Kein Festbericht erwähnt ihn, er bleibt stets im Schatten. Wenn er einmal mit Feuer loslegt, trifft ihn der scharf mahnende Blick des Dirigenten und er fühlt, daß er zum Dulden geboren. Daß er der Ton hält, wenn sie über ihm sinken, daß er sich mannhaft wehrt, wenn sie unter ihm steigen wollen, daran denkt niemand. Im Ernstfalle tröstet er sich mit dem Dichterworte: „Der 2. Tenor, weder hoch noch tief, ist immer schuld, wenn's geht 'mal schief." Er weiß, daß das Laster mehr von sich reden macht, als die anspruchslose Tugend. Das ist sein Trost. Die einzige Anerkennung, die ihm zutheil wird, daß er zuweilen, wenn die Versammlung sich gelichtet und hauptsächlich noch Bässe vorhanden sind, den 1. Tenor vertritt. Die Bitte ist nie vergebens. Ein Lächeln verklärt seine Züge, er legt den Kopf zurück und singt mit Hochgefühl, bis sein also geplagtes Haupt röthlich-blau anläuft. Noch auf dem Heimweg setzt er seine Gastrolle fort, und mahnt ihn der Schutzmann zur Ruhe, dann pfeift er die restierenden Zeilen. Von solcher Rückerinnerung zehrt er tagelang. Die Hoffnung, daß ihm die Stimme in der Höhe zunimmt, stärkt ihn in Geduld. Stolz macht es ihn, daß die Komponisten sogar einige Lieder mit Solo für den 2. Tenor geschrieben haben. Es berührt ihn aber eigenthümlich, daß die Dirigenten diese Lieder nicht so recht anerkennen wollen. Man will eben die anderen Stimmen nicht kränken. Ist der 2. Tenor somit verurtheilt, in gesanglicher Hinsicht die 2. Rolle zu spielen, so ist er in Vereinsangelegenheiten immer strebend bemüht, für Ordnung und pünktlichen Beginn der Uebungsstunden zu sorgen. Auf ein scharfes Wort mehr oder weniger kommt es ihm dann nicht an. Somit ist er auch vom Dirigenten gefürchtet, weil er eben kein Erbarmen kennt.

Der 1. Baß, auch Bariton genannt, ist ein geborener Demokrat. Bei Vereinsverhandlungen ist er stets Hauptredner, duldet keinen Widerspruch, ist aber als Vereinsbruder von unschätzbarem Werthe. Als aktiver Sänger zieht er die Lieder, die auf „trara" oder „Hurrah" enden, allen anderen vor. Das Fortissimo ist sein Element, das Piano ermüdet ihn, das Falsett ist ihm verhaßt, es dünkt ihm als unmännliche Schwäche. Ob er während des Singens einen Ton mehr oder weniger steigt, geniert ihn wenig. Er ist der Auserkorene, den die Tonsetzer in der Regel in den Vordergrund treten lassen. Er kann aber nicht begreifen, weshalb neben ihm auch der 1. Tenor Solostellen zu erledigen hat und freut sich königlich, wenn der 1. Tenor einmal überklappt. Uebrigens findet man hier die Redner des Vereins, die auf das harmonische Zusammenwirken der Mitglieder und auf die Einigkeit toastieren. Bei Ausflügen marschirt er vor. Er haßt Zuckerwasser und Limonade, ist für die verschiedenen Bittern eingerichtet und ewig unermüdlich für den Verein.

Der 2. Baß ist das Fundament des Vereins. Das F ist sein Prüfstein. Die Gegend um die erste Notenlinie herum ist seine Heimath. Wie der Frosch mitunter zur Abwechselung aus dem kühlen Teich an das Land hüpft, so schnellt er auch zuweilen in die Höhe, um sich mit des Basses Grundgewalt an einem Unisono zu betheiligen. Aber nicht lange schwebt er in lichter Höhe; das Gesetz der Schwere macht sich geltend und er sinkt in die Tiefe. Der Ausdruck „Müdigkeit" ist ihm fremd. Wenn die ganze Gesellschaft bei anstrengendem Ueben keucht und schwitzt, singt er dröhnend weiter, ist stolz, wenn der Dirigent ihm seine Zufriedenheit ausspricht und fänge, wenn dieser es wünschte, dem Teufel ein Ohr ab. Hält er mal per Unglück eine Rede, so weiß er beim Niedersetzen nicht mehr, was er gesagt hat. Das steht bei ihm fest, daß keine ehrwürdige Persönlichkeit zu denken ist, die nicht bei Verkündigung einer Wahrheit oder eines Gebotes sich des tiefen Basses bediente. Er scheut jede Bewegung und sitzt gerne. Muß er einmal stehen, so bemüht er sich immer um einen Platz mit solidem Hintergrunde. Er schwärmt für deutsches Bier und viel Ruhe. In Vereins-Angelegenheiten geht er seine eigenen Wege und hält eine Vereinsfahne als Symbol der Einigkeit und Treue für unbedingt nothwendig.

Wer die Naturgeschichte der Sängerwelt studiert, der erkennt die Stimmen an dem Gang. Die mit leichtem schwebendem Gange, die immer in den 6-Achteltakt hineingerathen, sind die 1. Tenöre. Die, welche im Bürgerschritt einherstampfen, sind die 1. Bassisten. Die, welche sich etwas gedrückt einherschlängeln, gehören dem 2. Tenor an, und die gemüthlich ihres Weges dahinkugeln, hören auf den Ruf: „2. Baß".

---

**Der Chormeister eines Gesangvereins an der Spitze eines Orchesters** gleicht einem Infanterie-Obersten, der eine Kavallerie-Attaque anführt.

# Professor Julius Wolff.

Der anerkannte Lieblingsdichter des deutschen Volkes und berühmte deutsche Schriftsteller, Professor Julius Wolff starb am 5. Juni im hohen Alter von 76 Jahren nach längerer, schwerer Krankheit zu Berlin. Seine Dichter- und Schriftsteller Laufbahn war von erstaunlichem Erfolge gekrönt. Seine Lieder leben in aller Munde und sind vielfach in Musik gesetzt. Ebenfalls haben seine epischen Dichtungen und Romane eine außerordentlich beifällige Aufnahme gefunden und sind in zahlreichen Auflagen verbreitet.

Julius Wolff wurde am 16. September 1834 zu Quedlinburg geboren, studierte in Berlin Philosophie und Literaturwissenschaft und übernahm, nachdem er sich praktisch und auf Reisen technisch vorbereitet hatte, die Leitung der Tuchfabrik seines Vaters. Nachdem ihn die Ungunst der Verhältnisse genöthigt hatte, von dieser Stellung zurückzutreten, gründete er 1869 die „Harzzeitung", von deren Redaktion ihn 1870 der Ausbruch des Krieges, den er als Landwehr-Offizier bis zu Ende mitmachte, abberief. Nach dem Kriege siedelte er nach Berlin, später nach Charlottenburg über, wo er vorübergehend die „Illustrierte Frauen-Zeitung" redigierte und dann ausschließlich seinen schriftstellerischen Arbeiten lebte. Sein poetisches Schaffen bethätigte sich besonders in dem lyrischvolksthümlichen und humoristischen Epos und im Roman; beides suchte er durch eine zur Manier neigende archaisierende Romantik zu würzen. Hierher gehören die meist in zahlreichen Auflagen verbreiteten Werke: „Till Eulenspiegel redivivus", „Der Rattenfänger von Hameln" und „Der wilde Jäger", „Tannhäuser", „Singuf"-Lieder; die beiden Romane „Der Sülfmeister", „Der Raubgraf"; das lyrische Epos: „Lurlei", „Das Recht der Hagestolze", Roman; „Die Pappenheimer", Epos; „Renata", eine Dichtung; „Der fliegende Holländer", Epos; „Das schwarze Weib", Roman; „Assalide", Dichtung aus der Zeit der provencal. Troubadours; „Der fahrende Schüler", eine Dichtung; „Die Hohkönigsburg", Roman. Weniger Anklang fanden seine dramatischen Arbeiten: „Kambyses", „Die Junggesellensteuer", „Drohende Wolken" und „Der Fiskus". Zu seinen letzten Schöpfungen gehören die Romane: „Zweifel der Liebe", „Das Wildfangrecht" und „Der Sachsenspiegel".

* * *

## Lieder von Julius Wolff,

**Welche vielfach für Männerchöre komponirt worden sind.**

### Mein Schätzelein.

Rothhaarig ist mein Schätzelein,
Rothhaarig wie ein Fuchs,
Und Zähne hat's wie Elfenbein
Und Augen wie ein Luchs.
Die Wangen wie ein Rosenblatt,
Und Lippen wie ein' Kirsch',
Und wenn es ausgeschlafen hat,
So schreitet 's wie ein Hirsch.

Im Köpfchen sitzt ihm ein Kobold,
Ein Grübchen in dem Kinn,
Ein Herzchen hat es klar wie Gold
Und kreuzfidelen Sinn.
Wie Silberglöckchen spricht's und lacht's,
Wie eine Lerche singt's,
Und tanzen kann's und Knixe macht's,
Und wie ein Heuschreck springt's.

Und lieben thut's mich, Zapperlot!
Das weiß was Lieben heißt!
Und küßt es mich, Schockschwerenoth!
Ich denk' manchmal es beißt;
Doch weiter bringt ihr nichts heraus,
Und fragt ihr früh und spat;
Es kratzt mir sonst die Augen aus,
Wenn ich noch mehr verrath!

### Lied der fahrenden Scholaren.

(Aus „Rattenfänger von Hameln".)

Durch die Welt mit Sang und Klang
Ziehen wir in Scharen,
Kreuz und quer auf guten Fang,
Fahrende Scholaren;
Wittern das Vergrabene
Gleich wie den Fuchs die Meute,
Sind im ganzen Röm'schen Reich
Bestbeschrie'ne Leute.
Rillus Rallus, Prillus Prallus
Hier herein und da hinaus,
Schlagt dem Faß den Boden aus.

Weh' für uns im Rauche hängt
Nichts zu hoch beim Bauern,
Und wo sich ein Marder zwängt
Durch Staket und Mauern,
Bohren wir uns auch durchs Fach,
Tag und nachts um zwölfe
Wie der Blitz durchs Scheunendach
Hungrig wie die Wölfe.
Rillus Rallus 2c.

Zahn und Klinge sind gewetzt,
Ausgepicht die Kehlen,
Wo wir uns mal hingesetzt
Fängt's bald an zu fehlen.
Erst das Huhn und dann das Ei
Oder umgekehret,
Uns ist alles einerlei,
Wie's der Herr bescheeret.
Rillus Rallus 2c.

Die in Seide, die in Flachs
Hold sind uns die Dirnen,
Uns're Herzen sind von Wachs,
Ehern uns're Stirnen.
Statt daß wir am Rosenkranz
Paternoster plappern,
Springen wir im Ridewanz,
Und die Würfel klappern.
Rillus Rallus 2c.

Fürchten Tod und Teufel nit,
Wissen ihn zu bannen,
Fahr'nder Schüler Schritt und Tritt
Führt zu Krug und Kanne.
Wir sind geistlich fromme Kind',
Arme, tumbe Knaben,
Wenn wir erst mal Bischof sind,
Wolln wir's besser haben.
Rillus Rallus 2c.

## Wie viele hübsche Mädchen gibt's?

**(Aus „Hunold Singuf".)**

Wie viel es hübsche Mädchen giebt,
Frag ich, auf Gottes Erde?
Würd darauf hin mal durchgesiebt
Die große Menschenheerde!
Mir wär es recht, würd' ich verdammt
Auf Zählung auszugehen,
So kriegt ich sie schier allesamt
Doch wenigstens zu sehen!

Sie stehen manchmal dünn gesät,
Einsam wie Edelraute,
Schon oft hab ich umsonst gespäht,
Ob eines ich erschaute;
Verfolg ich aber ihre Spur,
Am Anblick mich zu laben,
Möcht ich der Schönsten Hundert nur
Einmal beisammen haban!

So klug wie ich ist mancher Mann
Sich eine zu erkiesen,
Doch wachsen immer Neue 'ran
Wie Blumen auf den Wiesen.
Und wenn ein Jahrgang gut gerieth,
So hat man unterdessen,
Daß man noch eine Schön're sieht, —
Die Schönste bald vergessen.

## Röslein, wann blühest du auf?

Es wuchs an einem Rosenbaum
Ein Knösplein auf im Garten,
Und wer es sah, der konnte kaum
Der Rose Blü'hn erwarten.
Goldkäfer kam geflogen,
Schwirrt rund herum im Bogen:
Röslein, wann blühst du auf?

Kam auch ein blondes Mägdelein
Und naht dem Rosenkinde,
Ob sie's im warmen Sonnenschein
Noch nicht erschlossen finde.
Mit ihren roten Lippen
That sie daran auch nippen:
Röslein, wann blühst du auf?

Den nächsten Tag mit treuem Sinn
Brach's ab ein Edelknabe,
Und trug's den lieben Mädchen hin
Als frische Morgengabe.
Röslein und der's genommen
War'n Beide da willkommen:
Röslein, wie blühst du auf! —

## Vergißmeinnicht.

Blaublümelein spiegelten sich im Bach
Und riefen den eilenden Wellen nach:
Vergiß mein nicht!
Die lachten: wir müssen zum Meere hin;
Und aus den Augen ist aus dem Sinn. —
Vergiß mein nicht!

Blauäuglein hatte ein Mägdelein,
Die strahlten dem Knaben in's Herz hinein:
Vergiß mein nicht!
Der Knabe zog in die Welt hinaus,
Da blühte und welkte manch Blumenstrauß:
Vergiß mein nicht!
Und als er allein auf unendlicher See,
Da grüßten ihn Sterne, da faßt ihn ein Weh:
Vergiß mein nicht!
Aus rauschenden Wogen sangen herauf
Die Tropfen im Meer aus Bächleins Lauf:
Vergiß mein nicht!

## Trinkmette.

Hat Einer zum Trinken nun triftigen Grund,
Der sag es und öffne den durstigen Mund
Und meld' es mit: Ergo bibamus,
So ruft den Wirt und den Küfer herein,
Damit wir am lange gelagerten Wein
Erquicken uns, neque sitiamus!

Her haltet zur Kanne den räumigen Krug,
Auf daß wir ihn füllen zum gründlichen Zug,
Fein säuberlich, neque sitiamus!
Hoch lebe das Liebchen, das Jeder sich denkt!
Und habt ihr den Krug überm Haupte geschwenkt,
Setzt nieder ihn, vas re6leamus!

So segelt nur weiter mit Sinn und Verstand,
Habt immer am Henkel die hebende Hand,
Es lohnt sich, vas repleamus!
Die Fässer im Keller, wem lassen sie Ruh?
Das Loch in der Kehle, wer näht es uns zu?
O Brüderlein, Ergo bibamus!

## Entweder — oder!

**(Aus Tannhäuser.)**

Fischlein gut in der Fluth
Hätt' es fast gefangen,
Aber schnell wie die Well
Ist's davon gegangen.

Vöglein braun, das im Zaun
Hin und wieder hüpfet,
Auf dem Nest hielt ich's fest,
Ist mir doch entschlüpfet.

Mägdelein auf zwei Bein
Hab ich doch erhaschet,
Kommst nicht los, Straf ist groß,
Denn du hast genascht.

Nahmst im Scherz mir ein Herz
Und das ist nichts Kleines!
Schaff es schnell mir zur Stell,
Oder gieb mir deines!

## Ein lustig Zechen.

Wirt! hast du nicht ein volles Faß?
Das wollen wir heut anstechen.
Hier unter Bäumen auf grünem Gras
Giebt das ein lustig Zechen!
Der beste Trunk, den einer kennt,
Der wird der gute Wein genennt
So hier, so da, so dort, so allenthalben!

Wo hab ich denn den Durst nur her,
Er steckt mir in der Kehle;
Und wenn das Trinken Sünde wär',
Bei meiner armen Seele,
Auf Erden ließ ich's nimmer doch,
Und tränk' auch in der Hölle noch,
So hier, so da, so dort, so allenthalben!

Komm Pfäfflein, komm du Reitersmann,
Du Waidmann und du Ferge;
Ihr Wegemüden haltet an,
Hier rinnt ein Quell vom Berge.
Sitzt nieder auf dem grünen Plan,
Ersäuft den Wurm im hohlen Zahn,
So hier, so da, so dort, so allenthalben!

Geh' nicht vorüber Mägdelein!
Du fehlst noch in der Runde;
Es fällt in's Herz ein Sonnenschein,
Ein Gruß von rotem Munde.
Komm, jeden Kuß verschämt und still,
Mit Küssen ich dir vergelten will,
So hier, so da, so dort, so allenthalben!

Ho Spielmann, Spielmann, schnell herbei!
Woher, wohin die Pfade?
Hier lebt sich's lustig, fromm und frei,
Schau an die Gottesgnade.
Rückt hin, Gesellen, seht, er winkt,
Er kommt, man lacht und singt und trinkt
So hier, so da, so dort, so allenthalben!

## Im Grase thaut's.

Im Grase thaut's, die Blumen träumen
Von ihrem bunten Honigdieb,
Und oben flüstert's in den Bäumen:
Schläfst du, schläfst du, mein trautes Lieb?
Der Mond geht durch den stillen Wald. —

Ein Aestlein wankt mit leisem Wiegen,
In dunkler Blätterheimlichkeit
Regt sich ein Kosen, Schweben, Schmiegen,
Dir treu, dir treu in Ewigkeit!
Der Mond geht durch den stillen Wald. —

Nun wird es still in Luft und Zweigen,
Ein wonnig Athmen labt die Brust,
Dich küßt die Nacht mit süßem Schweigen,
Ruh' aus, ruh' aus von Lieb und Lust, —
Der Mond geht durch den stillen Wald. —

(Eingesandt.)

## Neuntes Kärntner Sängerbundes-Fest in Wolfsberg.

### Vom 13.—15. August 1910.

Wolfsberg, im Juni 1910.

**An die ehrenhaften „Vereinigten Sänger" von St. Louis.**

Ein Ozean liegt zwischen uns und Ihnen, doch nicht zu breit, zu tief, als daß ihn nicht das deutsche Lied mit stolzen Schwingen überflöge. So sind wir räumlich zwar getrennt, in deutschem Wort und Liede aber sind wir eins und dieses erhabene Bewußtsein drängt uns, Ihnen mitzutheilen, daß Kärnten, die Heimath jener schönen Lieder, die unser Koschat in die weite Welt getragen, vom 13. bis 15. August 1910 in Wolfsberg (Lavanttal) sein

### Neuntes Sängerbundesfest

begeht, ein Fest, das weit über unsere heimathlichen Berge frohen Widerhall erwecken und viele deutsche Sangesbrüder in unser blüthenreiches Thal geleiten wird. Wenngleich wir nicht hoffen dürfen, daß auch Sie, verehrte deutsche Sänger unter dem Sternenbanner, nach Kärnten eilen werden, unser Fest mit Ihrem lieben Besuche zu beehren, so wird es uns schon herzlich freuen, wenn Sie unsere Einladung zur geneigten Kenntniß nehmen und dem Liede, entsprossen dem frohen Gemüthe des Kärntnervolkes, Ihre freundliche Gewogenheit bewahren.

Sängerheil!

**Der Fest-Ausschuß der Stadt Wolfsberg:**

Paul Hackenofer,
Ehren-Vorsitzender.

**Ausschuß des 9. Kärntner Sängerbundesfestes:**

C. Breslmeyer,
Obmann des Fest-Ausschusses.

Benohtroller,
Obmann des M. G. V. Wolfsberg.

## Texanischer Sängerbund.

Das 28. Deutsch-Texanische Sängerfest wird im nächsten Jahre (1911) in den Tagen vom 11., 12. und 13. Mai in Austin, Texas, stattfinden. Die für den Massenchor bestimmten Lieder sind meistens Kompositionen jüngeren Datums, dankbar, nicht zu schwierig und nicht ermüdend lang. Es sind die folgenden achtzehn Chöre:

**A Capella-Lieder.**

1. „Frühling, du gold'ne Zeit" ....... Engelskirchen
2. „Guter Rat" ....... Rudolph Wagner
3. „Herzchen, mein Schätzchen" ....... Voigt
4. „In der Waldschenke" ....... Oesten
5. „Wie ist der See so tief" ....... Angerer
6. „Wenn nicht die Liebe wär'" ....... Ullrich
7. „Serenade" ....... Orth
8. „Glockenklänge" ....... Sickinger
9. „O gönne mir den Frühlingstraum" ... Krasinski
10. „Heimathrosen" ....... Opladen
11. „Altdeutsches Liebeslied" ....... Wohlgemuth
12. „Die drei Gesellen" ....... Podbertsky

**Mit Orchester-Begleitung.**

1. „Waldesweihe" ....... Keldorfer
2. „Dein gedenk ich, Margaretha". Meyer-Helmund
3. „Fest-Hymne" ....... H. Richter
4. „Du bist die Ruh" ....... Schubert
5. „Frühlingszauber" ....... Weinzierl
6. „Weihegesang" (in English) ....... Podbertsky

## Humoristisches.

Der Kometen-Cocktail ist das Neueste, das die kundigen Getränkemischer am „großen weißen Wege", einem dringenden Bedürfniß entsprechend, erfunden haben. Die Mischung besteht aus zerhacktem Eis, etwas Wermuth und viel „Applejack". Es wird garantirt, daß sechs davon die unfehlbare Wirkung haben, den Betreffenden den Kometen zu irgend einer Stunde des Tages oder der Nacht sehen zu lassen.

☞ In obigem Bilde machen wir unsere werthen Leser mit Herrn



**F. H. Bloemker,**

einem der besten und prominentesten Leichen-Bestatter von St. Louis bekannt. Herr Bloemker, ein im Geschäfte durchaus erfahrener Mann, umsichtig und zuvorkommend, wird von seinen beiden Söhnen bei allen ihm anvertrauten Geschäften unterstützt und ist es deren Bemühen, ihre Kunden in allen vorkommenden Fällen prompt, reell und liebenswürdig zu bedienen. Wer daher in die Lage versetzt wird, Jemand in dieser Branche zu gebrauchen, kann sich vertrauensvoll an die Firma: F. H. Bloemker & Sons, No. 3105 Süd Broadway, wenden und darf prompter Bedienung bei liberalem Preise versichert sein.

**Das Deutsche Lied,**
herausgegeben monatlich von der
**German Musical and Literary Publishing Company.**

Offizielles Organ des
**Nordamerikanischen Sängerbundes.**

**Abonnements-Preis $1.00 per Jahr.**
Entered at the Post Office at St. Louis, Mo., as second-class matter, December 20th, 1901.

ADAM LINCK, Geschäftsleiter.



Geschäfts-Office: No. 1502½ S. 12. Str ST. LOUIS, MO.

## Die deutsche komische (Volks-) Oper.

Vor einigen Jahren erschien in der Stuttgarter „Neuen Musik-Zeitung" ein lesenswerther Aufsatz aus der Feder des Dr. v. Amsberg über den Niedergang der deutschen komischen Volks-Oper, welchem wir nachfolgende Bemerkungen entnehmen:

„Von allen Künsten, die in Deutschland geübt werden ist bei weitem am volksthümlichsten die Musik. Der aufmerksame Beobachter nimmt mit Freuden wahr, daß im großen und ganzen das gesammte Deutschland ein musikalisches Land ist, wenn auch die musikalische Begabung nicht überall die gleiche ist. Sicher ist, daß die Musik, wie sie uns angeboren ist, eine wirkliche Macht in unserm Volksleben bedeutet." — Unser Volk hat das Größte in der Musik, was je geschaffen ist, hervorgebracht.

Seit den Zeiten Richard Wagners ist für die deutsche Opernbühne unbestritten die höchste Blüthezeit angebrochen. Doch leider hat die tragische, große Oper die komische Volksoper im Laufe der Jahre überall in Deutschland zurückgedrängt. An einer großen Opernbühne sind wir schon so weit, daß man manche kleinere Oper nur noch als Lückenbüßer zu hören bekommt. So wie die Dinge jetzt liegen, findet die komische Volks-Oper in Deutschland heute nicht mehr diejenige Pflege, welche ihr von Rechtswegen ihrer großen Bedeutung halber zukommt.

Und doch verdiente sie gerade in Deutschland die sorgfältigste Pflege und liebevollste Behandlung. Nichts entspricht so sehr dem deutschen Volkscharakter, wie gerade die komische (Volks-) Oper. Würden sonst wohl Weber, Lortzing, Nicolai, Mozart so tiefe und nachhaltige Erfolge erzielt haben. Verdi's „Falstaff" wird niemals im deutschen Volke populär werden, aber ebenso gewiß werden auch Nicolai's „Lustige Weiber" niemals ihre Wirkung verfehlen. So oft der deutsche Komponist aus dem Volke heraus schafft, zündet es auch allemal. Wir brauchen keine ausländischen Vorbilder, der quellende Born der Erfindung ist nicht vertrocknet, und in der Sage und Geschichte unseres Volkes und Vaterlandes sind Schätze aufgehäuft, die niemals aufgebraucht werden können. — Es ist sehr zweifelhaft, ob Richard Wagner mit nicht-deutschen Vorwürfen die gleichen Erfolge errungen haben würde. Gerade dem deutschen Künstler steht es am häßlichsten an, wenn er deutsche Art und Sitte verleugnen will! Die größten Komponisten Bach und Beethoven waren durch und durch deutsch, und sie wußten auch wohl warum, sie empfanden, was unser Schiller in die treffenden Worte gekleidet hat:

„Ans Vaterland, ans theure schließ dich an,
Das halte fest mit deinem ganzen Herzen,
Hier sind die starken Wurzeln deiner Kraft!"

Im Jahre 1841 schrieb Wagner aus Paris: „O mein herrliches deutsches Vaterland, wie muß ich dich lieben, wie muß ich für dich schwärmen, wäre es nur, weil auf deinem Boden der „Freischütz" entstand! Wie muß ich das deutsche Volk lieben, das den „Freischütz" liebt, das noch heute an die Wunder der naivsten Sage glaubt, das noch heute, im Mannesalter die süßen geheimnißvollen Schauer empfindet, die in seiner Jugend ihm das Herz durchbebten! Ach du liebenswürdige deutsche Träumerei! Du Schwärmerei vom Walde, vom Abend, von den Sternen, vom Monde, von der Dorfturmglocke, wenn es sieben schlägt! Wie ist der glücklich, der euch versteht, der mit euch glauben, fühlen, träumen und schwärmen kann! Wie ist mir wohl, daß ich ein Deutscher bin." Und als er nach seiner Rückkehr von Paris beim Anblick des Rheines mit hellen Thränen im Auge seinem deutschen Vaterlande ewige Treue schwur, da wußte er auch warum, da ward ihm klar, daß der Künstler sich nicht ungestraft vom heimathlichen Boden lossagen, und daß das wahrhaft Große nur auf nationalem Hintergrunde wirken kann.

---

**In Franz Amberg (Chicago)** verliert nicht nur der „Nordamerikanische Sängerbund" sein verdienstvolles Ehrenmitglied, der „Orpheus Männerchor", Chicago, seinen Hauptbegründer, sowie die „Vereinigten Männerchöre von Chicago" ihren Organisator und Präsidenten, sondern das Deutschthum des ganzen Landes beklagt den Verlust eines seiner tapfersten Kämpen, eines deutschen Ehrenmannes von echtem Schrot und Korn.

* * *

**Am 20. Juli ist seit dem Tode J. Hanno Deiler's ein Jahr verflossen.** Ehre seinem Andenken!

„Vergeßt den treuen Toten nicht, und schmücket
Auch seine Urne mit dem Eichenkranz!"

* * *

**Ueber Politik und Musik wollen alle Leute reden;** Wirthshauspolitiker — Salonmusiker. Wirthshausmusiker und Salonpolitiker sind entschieden vorzuziehen. (J. v. T.)

* * *

**Herr Franz Amberg war auch Ehrenmitglied** des Deutsch-Amerikanischen Nationalbundes, sowie Präsident des Nord-Amerikanischen Kriegerbundes.

* * *

**Laut Beschluß der Sängerfest-Behörde in Milwaukee** ist das Sängerfest jetzt definitiv auf die Tage vom 22. bis zum 25. Juni 1911 anberaumt worden.

* * *

**Fest-Sekretär Dr. A. N. Baer von Milwaukee** theilt mit, daß infolge des Preisausschreibens gegen 270 Gedichte bei ihm eingelaufen sind. Dieselben liegen jetzt den Preisrichtern Dr. A. H. Hohlfeld von der Wisconsin Universität, Professor Rud. Tombo jr. von der Universität Columbia und Professor Julius Goebel von der Universität Illinois zur Auswahl vor. Für die beiden besten Gedichte sind zwei Preise von je $100 ausgesetzt worden. Ein weiteres Preisausschreiben wird für die beste Komposition dieser Gedichte erlassen werden. Beide Lieder werden auf dem Feste zum Vortrage gelangen.

* * *

**Bis zum 1. Juni d. J. hatten sich nur erst 12 Bundesvereine bei der** Festbehörde in Milwaukee angemeldet und ihre Kopfsteuer eingesandt! O ihr Saumseligen!

* * *

**Es giebt in unserm öffentlichen Leben und in Sängerkreisen Leute** die zur Führerschaft prädestinirt zu sein scheinen. Ein solch uneigennütziger Führer, der nur schwer zu entbehren, aber noch weit schwerer zu ersetzen ist, war Freund Franz Amberg.

* * *

**Herrn Schatzmeister John P. Frenzel's Vorschlag, die Empfangs-**Feierlichkeit nebst Fahnenehrung von dem eigentlichen Empfangs-Konzert zu trennen, fand bei der Festbehörde in Milwaukee allgemeine Zustimmung. Es wurde beschlossen, den Festaktus am Nachmittag des 22. Juni abzuhalten und zwar auf einem öffentlichen Platze, welcher noch später bestimmt werden wird. Es wird mit diesem Festaktus ein großer Umzug der Milwaukeer und auswärtigen Vereine, welche bis dahin eingetroffen sind, stattfinden.

* * *

**Die meisten Kompositionen geht man zuerst durch,** und dann spielt man sie; gewisse aber spielt man erst und geht dann durch.

(Musikalische Sinnsprüche von J. v. T.)

# Franz Amberg gestorben.

Franz Amberg ist am Montag, den 13. Juni aus dem Leben geschieden.

Vor mehreren Monaten mußte er sich einer Operation unterziehen, und da er ja immerhin ein schönes Alter erreicht hat, — er wurde am 1. September 1837 geboren — so ist seine Widerstandsfähigkeit doch nicht mehr stark genug gewesen.

Franz Amberg stammte aus Ohrendorf, Bezirk Aschaffenburg, Bayern, und kam 1857 nach Amerika, und auch gleich nach Chicago. Bald nach seiner Ankunft schloß er sich dem „Freien Sängerbund" an, und dem deutschen Liede ist er bis an sein Ende treu geblieben. Er war einer der Mitbegründer des Orpheus Männerchors und seit 1901 sein Ehrenmitglied. Beim großen Sängerfest in Chicago im Jahre 1881 bekleidete er das Ehrenamt eines Präsidenten des Nordamerikanischen Sängerbundes, und bis zu seinem Tode war er der Präsident der Vereinigten Männerchöre von Chicago, und vor zwei Jahren beim großen Sängerfest in Indianapolis wurde er das erste Ehrenmitglied des seit 1848 bestehenden Nordamerikanischen Sängerbundes. — Er war einer der Gründer der Veinigten Gesellschaften für örtliche Selbstregierung und verwaltete während der ersten zwei Jahre das Amt des Schatzmeisters. Er war ferner Freimaurer, Mitglied der Lessing Loge und gehörte dem George E. Thomas Post, Grand Army of the Republic und dem Chicago Schützenverein an. — Am Mittwoch, 15. Juni, um 2 Uhr Nachmittags fand im Trauerhause eine intime Trauerfeier statt, an welcher nur die Angehörigen, die Bahrtuchträger Justus Emme, Eugen Niederegger, Franz Spiegel, Henry Detmer, Adam Mader, Hermann Zippe, Fritz Nebel und Louis Sala, sowie die Mitglieder des von Franz Amberg in's Leben gerufenen Orpheus Männerchor, die daselbst das „Gebet" von Otto sangen, theilnahmen. Von hier wurde der Sarg nach der Nordseite Turnhalle überführt, wo um 3 Uhr die eigentliche öffentliche Trauerfeier stattfand.



**Franz Amberg.**
**Ex-Präsident und Ehren-Mitglied des Nordamerikanischen Sängerbundes.**

Zahlreiche Vereine und Körperschaften, deren Präsident oder Mitglied der Verstorbene war, hatten Delegationen entsandt, so waren die Tempelritter, die Lessing Loge, der Stadtverband Chicago des Deutsch-Amerikanischen Nationalbundes, die Vereinigten Gesellschaften für örtliche Selbstregierung, die Vereinigten Männerchöre, der Chicago Schützenverein, der Orpheus Männerchor und der 19. Ward Republican Club vertreten; außerdem hatten sich zahlreiche Freunde des Verblichenen zu der eindrucksvollen und feierlichen Handlung eingefunden. Der Kommandeur der Tempelritter, die in voller Trauerunifrom erschienen waren, Herr Dowie, eröffnete und leitete die Feier nach maurischer Weise, wobei das Imperial Quartett den gesanglichen Theil übernommen hatte. Nach Beendigung der den Tempelrittern eigenen Zeremonien ergriff Herr Walther Richard Michaelis als Mitglied des Vorstandes des Deutsch-Amerikanischen Nationalbundes in Stellvertretung des Präsidenten Richter F. M. Girten, und als Präsident der Vereinigten Gesellschaften für örtliche Selbstregierung und im Namen des Deutschthums Chicagos das Wort zu einem tiefempfundenen herzlichen Nachruf. Herr Michaelis beleuchtete in kurzen Worten das segensreiche und gerade für Deutsch Amerikaner sehr nachahmenswerthe Wirken Franz Ambergs.

Das Andenken an den Verstorbenen und an das, was er geleistet hat, wird unauslöschlich in der Geschichte des Deutschthums sein, meinte der Redner, der alsdann dem Todten ein letztes herzliches Lebewohl zurief.

Der „Orpheus Männerchor" brachte hierauf unter Leitung seines Dirigenten, des Altmeisters Gustav E. Ehrhorn, das schöne Lied: „Süß und ruhig ist der Schlummer" von G. Frech in meisterhafter Weise zu Gehör, worauf der Präsident des „Nordamerikanischen Sängerbundes", Herr Charles G. Schmidt, der in dieser Eigenschaft eigens zu dem Begräbniß aus Cincinnati nach hier geeilt war, die folgende Rede hielt:

Und der Hand entsinkt das Ruder,
Im Gebet erschweigt das Herz,
Und wir ist's, als trügen Engel
Eine Seele himmelwärts.

Wenn irgend Jemand, so hat sich unser verstorbener Freund, Sangesbruder und Ehrenmitglied des Nordamerikanischen Sängerbundes, Franz Amberg, den Sängerhimmel verdient. Das Herz krampft sich zusammen vor Weh und Schmerz, den sonst so gesunden und kräftigen Mann wie eine geknickte Eiche im Sarge vor sich liegen zu sehen. Aber alle Menschen müssen sterben, und auch Franz Amberg hat der Natur seinen Tribut zahlen müssen. Doch hat er nicht umsonst gelebt; wenn er auch nicht Millionen in Dollars hinterlassen hat, so trauern doch Millionen Menschen vor seiner Bahre, Millionen hat er während seines Lebens Freude bereitet und Millionen hat er das nachahmenswerthe Beispiel gegeben, daß man auch in diesem Lande des Hastens und Jagens Zeit erübrigen kann, um dem Idealen, der Freude am Schönen und Guten, zu dienen. Als Jüngling nach Amerika gekommen, fand er nach des Tages Last und Mühe Erholung in der Pflege deutschen Männergesanges. Von hoher, stattlicher Gestalt und aufgewecktem Geiste, war er ein auserlesener Führer. Bald sehen wir ihn an der Spitze der Sänger von Chicago, und schon 1881 war er Bundes-Präsident des 22. Sängerfestes des Nordamerikanischen Sängerbundes, das in Chicago abgehalten wurde.

Zwanzig Jahre später wurde er Mitglied der Bundesbehörde des nun permanent organisirten Nordamerikanischen Sängerbundes. Durch seine langjährige Erfahrung und ein warmherziger Freund des deutschen Liedes war er dem Bund bis zu seinem Ableben und kluger Berather und zuverläßiger Freund. Als Präsident der größten Sängervereinigung des Bundes war er besonders stolz auf seine Chicagoer Sänger und ihre ausgezeichneten Leistungen, wo immer sie bei den Bundessängerfesten sich hören ließen. Bescheiden wie er war, war er stets darauf bedacht, daß seinen Mithelfern die ihnen gebührende Ehre zu Theil wurde, sich selbst hielt er dabei im Hintergrund. In Franz Amberg haben wir einen echten deutschen Mann und edlen Sänger verloren, der wegen seines Einflusses schwer zu ersetzen ist. In der Geschichte des N. A. S. B. ist der Name Franz Amberg und sein Wirken mit goldenen Lettern eingetragen und sein Andenken wird darin fortleben, so lange noch deutsche Lieder in Amerika gesungen werden. Möge ihm die Erde leicht sein! Im Namen des N. A. S. B. rufe ich Dir, Franz Amberg, zu:

Leb' wohl, du wack'res Sängerherz,<br>
Leb' wohl, wir müssen scheiden,<br>
Du theiltest mit uns Lust und Schmerz,<br>
Warst treu in Freud' und Leiden.

Und nun noch für die Sänger, die du ritterlich vertreten hast:

Leb' wohl! Leb' wohl für immer!

Namens der Vereinigten Männerchöre widmete alsdann der Vizepräsident dieser Körperschaft, Herr Wilhelm Arens, dem dahingegangenen Präsident und Sangesbruder einige sehr tiefgefühlte Worte, und nachdem dann der „Orpheus Männerchor" noch „Still ruht Dein Herz" von Pfeil vorgetragen hatte, wurde der Leichnam nach Graceland überführt, wo ihm die Lessing-Loge und die Sänger der Vereinigten Männerchöre die allerletzte Ehre erwiesen.

Die Altmeister letztgenannter Loge fungierten hier als Bahrtuchträger und Herr Henry Huttmann, Meister vom Stuhl, leitete die Feier nach Freimaurerart. Die Sänger der Vereinigten Männerchöre sangen am Grabe unter Leitung des Dirigenten Gustav Ehrhorn den „Schottischen Bardenchor" von Fr. Silcher und „Unter allen Wipfeln" von Kohlan. Hiernach wurde der Sarg mit seinem theuren Inhalte zur letzten Ruhe bestattet.

Kostbare Blumen-Arrangements waren außer vielen anderen von den zahlreichen Freunden und Bekannten des Verblichenen auch von folgenden Gesellschaften abgegeben worden:

Nordamerikanischer Sängerbund, Oriental Commercial Society, Chicago Comandary, Lessing Loge, Vereinigte Gesellschaften, Deutsch-Amerikanischer Nationalbund, Chicago Schützenverein, Washington Chapter A. F. und A. M., Orpheus Männerchor, 19. Ward Republican Club, sowie von der St. Louis Delegation des Nordamerikanischen Sängerbundes.

## Danksagung.

All' den Lieben, welche sich so zahlreich an dem Begräbniss unseres geliebten, unvergesslichen Vaters

**Franz Amberg**

betheiligten und uns dadurch ihr trostreiches Beileid erwiesen haben, statten wir hierdurch unseren herzlichen Dank ab: Dem „Orpheus Männerchor" und allen Sängern für ihre herzerhebenden Gesänge, der Lessing-Loge für ihre ergreifenden Trauerfeierlichkeiten am Grabe, dem Meister derselben, Herrn Huthmann, dem Herrn Walter R. Michaelis von den „Vereinigten Gesellschaften" und vom Deutsch-Amerikanischen National-Bund, dem Herrn Wilhelm Arens von den Vereinigten Männerchören Chicagos und ganz besonders dem Herrn Chas. G. Schmidt, Präsident des Nord-Amerikanischen Sängerbundes von Cincinnati, Ohio, für ihre schönen, trostreichen Worte unsern innigsten Dank. Den Vereinigten Männer-Chören von Chicago, den Vereinigten Sängern von Chicago, dem Orpheus Männerchor, der Lessing-Loge, dem Nord-Amerikanischen Sängerbund, dem Chicago Schützenverein, dem Humor Kegelklub, den Delegaten des Nord-Amerikanischen Sängerbundes von St. Louis, Mo., der Ill. Staatszeitung und Freie Presse, der Vereinigten Gesellschaft für örtliche Selbst-Regierung, dem Deutsch-Amerikanischen Nationalbund, sowie allen Uebrigen sagen wir tausendfach Dank für die herrlichen Blumenspenden.

Getheiltes Leid ist halbes Leid!

**John F. Amberg.**<br>
**Anna L. Korrer.**

☞ **Die Vereinigten Sänger von St. Louis und seine zahlreichen Freunde wünschen dem Dirigenten Wm. Lange eine vergnügte Deutschland-Reise und ein fröhliches Wiedersehen.**

(Für „Das Deutsche Lied“.)

# Geschichte der Musik der letzten sechstausend Jahre in kurzen Umrissen.

### Von J. Lenzen.

(4. Fortsetzung.)

**Deutschlands unbestrittene Führerschaft in der Musik.**

Die Führerschaft der deutschen Nation in der Musik begann mit einer Generation von gottbegnadeten Musikern, von denen Bach und Händel wohl die hervorragendsten waren.

Johann Sebastian Bach, geboren in Eisenach, am 21. März 1685, war Mukdirektor der Thomas-Schule in Leipzig, ein Amt, welches er bis zu seinem Tode, den 28. Juli 1750 bekleidete.

Er war der größte Organist, der je gelebt und das größte musikalische Genie in der Kunst des Kontrapunktes und in origineller melodischer Kompositior. Nur Händel könnte ihm an die Seite gestellt werden.

Bach komponirte Sonaten, Suites, Fugen, die große Messe in B-moll und fünf Passions-Oratorien, wovon uns jedoch nur zwei, das Oratorio zu St. Johannes und das zu St. Matthäus, das letztere das hervorragendste von beiden, bekannt sind. Außerdem hinterließ er uns ein Weihnachts Oratorium. Alles das, was Bach's Genius erreichen konnte, liegt enthüllt in diesen unsterblichen, wundervoll, poetisch und heiligen Meisterwerken. Sein großes Genie und sein außerordentlicher Einblick und seine reichen Kenntnisse der tiefsten Geheimnisse der musikalischen Wissenschaft ermöglichten es ihm aufzudecken und hervorzuzaubern die tiefsten Empfindungen, die die Religon dem Menschen giebt.

G. F. Händel wurde am 25. Februar 1685 in Halle, nur wenige Meilen von Bach's Geburtsorte geboren, in demselben Jahre der Geburt seines großen Zeitgenossen J. S. Bach. Er starb am 13. April 1759 völlig mit Blindheit geschlagen. Merkwürdig ist es, daß Händel seine größten Werke komponierte, als er schon 53 Jahre alt war. — Sein erstes Oratorio war „Esther“ 1720, dann „Deborah“ 1733, „Athalia“ 1733, „Saul“ 1738, „Israel in Egypten“ 1738, „Messias“ 1741, „Samson“ 1741, „Joseph“ 1743, „Herkules“ 1744, „Belshazar“ 1744, „Judas Maccabäus“ 1746, „Alexander Balas“ 1747, „Joshua“ 1747, „Salomon“ 1748, „Susanna“ 1748, „Theodora“ 1749, „Jephtha“ 1751 rc.

Wenn Händel auch mit Recht des Plagiats beschuldigt wird, so war er doch einer der größten Tondichter, die je gelebt. Sein Oratorio „Messias“ allein hätte ihn schon unsterblich gemacht.

Franz Joseph Haydn (1732—1813) geboren in Rohrau, einem kleinen Dorfe in Oesterreich, genannt der Vater der Instrumental-Musik, ist ein fast eben so großer Riese in der Musik, als die beiden oben Genannten. Seine Trios, Quartette, Sonaten, Messen und Symphonien zeichnen sich aus durch Klarheit, melodische Schönheit und symetrische Form. Seine bestbekannten und größten Werke sind seine Oratorien „Die Schöpfung“, „Die sieben Worte“ und „Die Jahreszeiten“. Die Musik in seinen Oratorien ist zu vergleichen mit lieblich blumenreichen Gärten, wo aus tausend zarten Keimen Blumen blühen, mit saftig grünenden Wiesen und erfrischend schattigen Gebüschen, wohingegen Händels Oratorien uns erinnern an gewaltige Gebirge, gekrönt mit stolzen Wäldern, voll von Tannen und mächtigen Eichen, wo munter der Bach über die Felsen schlagend uns traulich, jedoch auch wild und laut sein Liedlein singt. — Unter seinen Schülern zählt Haydn den gottbegnadeten Mozart, den Raphael der Musik. (Fortsetzung folgt.)

---

* Hospitäler und Alters-Versorgungs-Anstalten würden mehr Gutes thun, wie alle Bibliotheken, die nicht von denen benutzt werden können, welche für ihr tägliches Brod arbeiten müssen.

(Für „Das Deutsche Lied.“)

## „Teutonia Männerchor“ von Allegheny, Pa.

Der „Teutonia Männerchor“ hielt kürzlich seine letzte Abendunterhaltung mit der Aufführung des Theaterstückes „Die letzte Fahrt“, unter der Regie von Sänger Bernhard Barzen. Das Direktorium im Verein mit dem Musik-Comite und dem Dirigenten hatten die Arrangements vortrefflich getroffen und ein ausgezeichnetes Programm ausgearbeitet, welches auch tadellos unter der Leitung des tüchtigen Dirigenten Hrn. Professor Ferdinand Berger zur Durchführung gelangte. — Das Konzert, welches sich eines sehr zahlreichen Besuches erfreute, wurde durch eine Ouvertüre eingeleitet, worauf die „Teutonen“ mit dem Kreutzer'schen „Schäfers Sonntagslied“ mit gewohnter Akuratesse einen riesigen Applaus erzielten. Ebenso exakt gelangten die übrigen Chorlieder: „Frühlingssonntag“ von Ad. M. Foerster, „Die Lorelei“ von Silcher, „Haidenröslein“ von Werner und „Friedrich Rothbart“ von Podbertsky zum Vortrag. Die letztere Nummer war die Glanznummer des Abends und gelangte mit Orchester-Begleitung zum Vortrag. Als Solisten traten auf Herr Hugo Menke mit einer Arie aus der Oper „Die Jüdin“ von Halevy, ferner Herr Fred. Sinn, welcher als Posaunen-Solo „Edelweiß“ von M. Peuschel, „Auf Wiederseh'n“ von L. Liebe und „My Heaven on Earth“ von E. Neumann zum Vortrag gelangte. Außerdem traten auf das Trio die Fräulein Laura, Emily und Toletta Zitterbart mit „Selected“ und ein Quartett, bestehend aus den Fräulein Laura u. Emily Zitterbart und den Herren C. Wangler und H. J. Krome. Der kleine Carl Kraner von Homesteadt brachte ein Piano-Solo zum Vortrag und nach seinen Leistungen zu schließen, verspricht er einst ein Künstler auf diesem Instrument zu werden. — Dem Konzert schloß sich ein Gala-Boll an, bei welchem besonders das jüngere Element der Göttin Terpsichore ihren Tribut zollte. Die zahlreichen Gäste amüsirten sich aufs Vortrefflichste und verharrten bei dem Wahlspruch: „Ja, wenn man gemüthliche Stunden verleben will, muß man zu den Teutonen gehen!“

Paul Diesch.



**Es giebt Komponisten,** von welchen man sich nicht einmal erholen braucht. (J. v. T.)



* Ein deutscher Gesangverein in Riga benöthigt die Kleinigkeit von $500,000 zum Bau eines eigenen Hauses, weshalb er sich direkt an John D Rockefeller wendet. Eine halbe Million ist gar nicht viel für diese köstliche Naivetät!

Wir sind bange, die Herren erleben eine Enttäuschung. (Red.)

# Das siebente Sängerfest des St. Louiser Bezirks

## Und die Feier des dreissigjährigen Bestehens der „Kronthal Liedertafel" in Belleville, Ill.

Ein schönes Doppelfest vereinte die Mitglieder des St. Louiser Sängerbezirks und ihre zahlreichen Freunde und Gönner am Sonntag, den 19. Juni, in den schattigen ,,Fair Grounds" in Belleville. Galt es doch in Verbindung mit dem siebenten Bezirksfest das dreißigjährige Jubiläum der „Kronthal-Liedertafel" in Belleville zu begehen. Schon seit Monaten hatte dieser Verein mit Umsicht und gestützt auf langjährige Erfahrungen die Vorbereitungen für die Festlichkeit getroffen. Eines der ersten Sängerfeste des St. Louiser Bezirks wurde in Belleville abgehalten und war mit einem großartigen Erfolg gekrönt. So durfte denn auch dieses Doppelfest dem Ruhm der Belleviller als Fest-Arrangeure keinen Abbruch thun. Daß die „Kronthal-Liedertafel" voll und ganz gehalten, was sie versprochen und ihre Mitglieder unermüdlich thätig waren für die Wohlfahrt ihrer Gäste zu sorgen, ist das einstimmige Urtheil Aller, die sich eingefunden hatten, um dem Sängerfest und der Jubiläumsfeier des Festvereins zu einem Erfolg zu verhelfen.

Und ihrer waren nicht wenige! Die St. Louiser Sänger trafen, annähernd 1000 Mann stark, mit einem Extrazug der Illinois Central-Bahn ein. Fast ebensoviele benützten die Straßenbahn. Dann hatten sich die übrigen Vereine des Bezirks in Ost St. Louis, Highland, Alton, Freeburg, Lebanon, Mount Olive, Staunton, Millstadt und Cairo in stattlicher Zahl eingefunden, so daß sich schon früh am Morgen ein recht reges Leben auf dem Festplatz entwickelte. Jeder Zug und jeder Straßenbahnwagen brachte weitere Gäste, trotzdem am Nachmittag ein kurzes Gewitter dem Feste Abbruch zu thun drohte. Doch Sänger nnd Gäste hielten wacker Stand und konnten nach einer kurzen Pause vergnügt weiter feiern.

Die St. Louiser Sänger wurden am Bahnhof von dem Fest-Comite der „Kronthal-Liedertafel" und einer Musikkapelle begrüßt und nach dem nahegelegenen Festplatz geleitet, wo zunächst die Festprobe der Massenchöre abgehalten wurde. Ehe die Probe stattfand, hielt Mayor Kern eine kurze Ansprache, in der er die Sänger willkommen hieß und ihnen die Versicherung gab, daß sie im deutschen Belleville deutsche Sitten und Gebräuche im vollem Umfange ausüben dürften. Das joviale Stadtoberhaupt sagte unter Anderem, daß man in Belleville noch immer die Wahrheit des alten Sprüchleins: „Wer nicht liebt Wein, Weib und Gesang, der bleibt ein Narr sein Leben lang" zu würdigen wisse und deshalb auch deutschen Sängern die Festfreude nicht durch kleinliche Gesetzesdurchführung vergällt würde. Stürmischer Beifall lohnte die Worte des Redners und bewies, daß man ihm, namentlich von Seiten der St. Louiser Sänger, Dank wußte für seine liberale Denkungsweise.

Der Probe folgte eine Parse, welche die Festgäste zur Stärkung ihres inneren Menschen ausnützten. Punkt 2 Uhr Nachmittags eröffnete die Concordia-Kapelle das Festprogramm mit einem flotten Marsch, dem sich der übliche Umzug der Sänger anschloß. Dann folgte der erste Massenchor, Grieg's „Landkennung", der, wie die übrigen Chöre, von dem Fest-Dirigenten, Prof. Gustav A. Neubert, dem tüchtigen Leiter der beiden Gesangsektionen der Kronthal Liedertafel, dirigirt wurde und ausgezeichnet zu Gehör kam. Dann hielt der Präsident des Festvereins, Herr George C. Rebhan, eine mit begeistertem Beifall aufgenommene Begrüßungs-Ansprache, in der er nach einigen einleitenden Bemerkungen unter Anderem Folgendes sagte:

„Zur Feier eines Bezirks-Sängerfestes braucht man nicht kostspielige Aufführungen zu liefern und bedeutende Sanges-Künstler heranzuziehen. Der Hauptzweck eines solchen Festes ist, durch guten Vortrag einfacher Volkslieder dem deutschen Männergesang recht viele Freunde zu gewinnen."

„Lust und Liebe zur deutschen Sprache macht gute Sänger. Unsere vornehmste Pflicht ist, die Liebe zur deutschen Sprache und zum deutschen Lied unsern Kindern einzupflanzen. Deutsch wollen wir bleiben und

deutsch sollen unsere Kinder sein!" — Seine Schlußworte: „Wir wollen hoffen, daß die zukünftigen Bezirksfeste immer größer und schöner werden und das deutsche Lied lange erklingen möge, dem St. Louiser Sänger-Bezirk und dem Nordamerikanischen Sängerbunde zum Ruhm", fanden enthusiastischen Widerhall in den Hörern, der sich in anhaltenden Beifallsbezeugungen kundgab. — Die beiden a capella-Chöre: „In einem kühlen Grunde" von Glück und „Feinsliebchen" von Speidel bildeten die nächste Programmnummer. Hier bewies es sich, daß auf Sängerfesten im engeren Kreise das Volkslied die größte Anziehungskraft ausübt. Beide Vorträge gefielen ausgezeichnet und trugen den Sängern berechtigtes Lob ein.

Die Hauptfestrede hielt der bewährte Präsident des St. Louiser Sängerbezirks, Herr Fritz W. Keck. Nach einigen schwungvollen Begrüßungsworten fuhr der Festredner fort:

„Unser heutiges Fest gilt nicht allein dem deutschen Liede, es gilt auch denjenigen, welche durch 30-jährige Treue in der Pflege deutscher Ideale und des deutschen Liedes in so hervorragender Weise gewirkt haben, es gilt der „Kronthal Liedertafel". Wir haben allen Grund, uns über diesen kräftigen Baum im großen Sängerwalde des Nordamerikanischen Sängerbundes aufrichtig zu freuen. Ist es da ein Wunder, wenn unsere Herzen sich erwärmen und im fröhlichen Uebermuth zujubeln beim Anblick dieser frohen Sängerschaar, die durch einheitliches, zielbewußtes Zusammenwirken, in der freudigen Lage ist, diesen siegreichen Tag feiern zu können? „Ich sage „siegreichen" Tag, weil das Wirken und Weben für unsere Ideale ein Kampf ist, ein Kampf gegen die inneren und äußeren Feinde. Die inneren Feinde sind die nie rastenden Nörgler in unseren eigenen Reihen, denen man Nichts recht machen kann, die es aber selbst nicht besser machen können und in ihrer Ohnmacht nur wühlen und versuchen, das Fundament, auf dem unsere idealen Bestrebungen aufgebaut sind, zu untergraben. Die äußeren Feinde sind diejenigen, welche unsere Sitten und Gebräuche nicht verstehen oder nicht verstehen wollen, denen unser geselliges Leben, unsere fröhlichen Sangesweisen, unsere heiteren Feste ein Dorn in ihren Augen sind.

„Mit Stolz kann die „Kronthal-Liedertafel" auf die vergangenen 30 Jahre, mit Zufriedenheit auf ihre Errungenschaft zurückblicken, und sich heute auf's neue durch die Weihe des deutschen Liedes zum weiteren Kampfe stählen. Uns aber soll dieser Verein als eine hehre Leuchte in unserem Thatendrang begeistern. — Möge die „Kronthal Liedertafel" in frischer Vollkraft weiter schreiten, dem hohen Ziele zu. Möge der Verein immer bleiben, was er war, eine Zierde des „Sängerbezirks St. Louis" und des „Nordamerikanischen Sängerbundes!"

Der zweite Theil des Festprogrammes begann mit einem Vortrag der Concordia-Kapelle, worauf die beiden Massenchöre: „O Welt, du bist so wunderschön!" von Gericke, und „Am Rhein" von Ayßlinger sangen. Einem weiteren Musikstück schloß sich der bekannte Strauß'sche Donauwalzer an, den der gemischte Chor des Festvereins mit anerkennenswerther Schneid sang. Die Schlußnummer bildete Mair's „Sangesweihe" als Massenchor mit Orchesterbegleitung.

Eine Nummer, die nicht auf dem Programm verzeichnet war, aber gerade deshalb um so freudiger berührte, bestand in der Ueberreichung eines prächtig ausgeführten Gratulationsdiploms an den Festverein von dem „Harmonie Männerchor" aus Highland, Ills. Die Ueberreichung erfolgte durch den Präsidenten des Vereins, Hrn. Fritz Siegrist, und das Diplom wurde im Namen der Kronthal Liedertafel von dem Festpräsidenten, Georg C. Rebhan, unter dem Beifall der gesammten Festgesellschaft mit herzlichem Dank entgegen genommen.

Die übrigen Stunden des Nachmittags und des Abends wurden nach froher Sängerweise verbracht. Die einzelnen Vereine suchten die ihnen angewiesenen Plätze auf und statteten sich dann die üblichen Gegenbesuche ab, bei denen natürlich immer wieder aus froher Männerkehle ein bekanntes deutsches Lied erklang. Alte Freundschaften wurden erneuert und neue geschlossen. Gemüthlichkeit war die Parole und ist, zum Ruhme der Sänger sei es gesagt, auch nicht durch den geringsten Mißton gestört worden. — Im Bewußtsein, ein schönes Fest miterlebt zu haben, traten die auswärtigen Sänger spät am Abend wieder die Heimfahrt an. Die Vereine, die sich an der Doppelfeier betheiligten, waren:



## An unsere werthen Leser!

Wir möchten unseren Lesern an's Herz legen, bei ihren etwaigen Einkäufen diejenigen Geschäfte zu berücksichtigen, welche in unserer Zeitung anzeigen, und damit unsere Sache unterstützen. Die Anzeigen in unserer Zeitung sind nur von erster Klasse Geschäfte, deren Motto es ist: „Gute Waare bei liberalen Preisen". Also bitte ihre Kundschaft diesen Häusern zuzuwenden und dabei unsere Zeitung zu nennen.

Harugari Sängerbund, Harmonie Sängerbund, Harmonie Männerchor, Aurora Sängerbund, Nord St. Louis Bundeschor, Rock Spring Sängerbund, Freier Männerchor, Baden Sängerbund, St. Louis Liedertafel, Concordia Männerchor, Sozialer Sängerchor, Nord St. Louis Liederkranz, Apollo Gesangverein, Rheinischer Frohsinn, Chouteau Valley Männerchor, Süd St. Louis Bundeschor, Schwäbischer Sängerbund, Bayrischer Männerchor, Schweizer Männerchor, Freie Gemeinde, alle von St. Louis, Mo.; Freeburg Gesangverein, Freeburg, Ill.; Gesangverein Frohsinn, Alton, Ills.; Concordia Liederkranz, Ost St. Louis, Ills.; Harmonie Männerchor, Highland, Ills.; Mount Olive Sängerbund, Clayton, Mo; Concordia Liederkranz, Staunton, Ills.; Liederkranz, Millstadt, Ill.; Mount Olive Liederkranz, Mount Olive, Ill.; Lebanon Gesangverein, Lebanon, Ill.; Germania Männerchor, Cairo, Ill.; Alton Männerchor, Alton, Ill.; Concordia Gesangverein, Breese, Ill.; Belleville Liederkranz, Damensektion der Kronthal Liedertafel, und Kronthal Liedertafel von Belleville, Ills.

Der Festausschuß bestand aus nachgenannten Sängern: Festpräsident, Geo. C. Rebhan; Vize-Präsident, Frank Herr; Korrespon. Sekretär, Conrad Geil; Prot. Sekretär, Frank N. Gruenewald; Schatzmeister, Geo. A. Bieser; W. H. Spies, Wm. Schnaare, Wm. Daubach, A. Schönebeck, H. Heinecke, Professor Gustav A. Neubert, Adam Maurer und Albert Wilhelm.

## Offiziell!

Die Bundesvereine, welche beschlossen haben, sich an dem nächstes Jahr in Milwaukee, Wisconsin, stattfindenden Bundes-Sängerfest zu betheiligen, sind dringend ersucht, ihre Reise-Kommissäre zu ernennen und deren Adresse dem Fest-Sekretär zuzuschicken. Außerdem ist es hohe Zeit, Quartiere zu belegen, wenn man gut untergebracht sein will. Wer später kommt muß mit dem zufrieden sein, was noch übrig ist.

Alle Sängerfest-Korrespondenzen sind an

**Dr. A. Baer,** 17—18 Hathaway Building,
**MILWAUKEE. WISCONSIN,**

zu richten. Mit Sängergruß
**Adam Linck,** Bundes-Sekretär.

# Vereinigte Sänger von St. Louis.

**An die Verband-Vereine und deren Familien!**

Unsere fünfzehn der leistungsfähigsten Gesangvereine von St. Louis umspannende Organisation, wird am

## Sonntag, den 24. Juli

im schattigen, romantisch gelegenen **Roth's Grove,** sein Sommerfest, das das Gepräge und den Charakter eines Volksfestes zum Ausdrucke bringen soll, abhalten. Von der ursprünglich gefaßten Idee, wieder in ein Städtchen des Nachbarstaates, einen Eisenbahn-Ausflug zu unternehmen, mußte wegen den unannehmbaren Bedingungen, die von den Sängern verlangt wurden, Abstand genommen werden. Wenn auch unsere durch lange Jahre volle freiheitgenossene Weltstadt, an Sonntagen unter der drückenden Fessel engherziger Tyrannei schmachtet, so haben wir doch in unmittelbarer Nähe des Weichbildes von St. Louis noch mehrere idillisch gelegene Punkte, wo es möglich ist, die Sonntagsfreuden und den Sonntagsfrieden nach altgewohnter Sitte, nach der Plage und den Sorgen des Alltags zu genießen. Es kann daher dieser Tausch, wo das Schöne im Schmucke der Sommerpracht zu feiernde Sänger-Volksfest so nahe ist, nur mit Freuden begrüßt werden. Da auf einen Massenbesuch von wenigstens 6000 Anwesenden gerechnet wird, so sind sämmtliche dem Verbande angehörenden Vereine ersucht worden, je zwei ihrer thätigsten, arbeitswilligsten Mitgliedern dem Arrangements-Comite zur Seite zu stellen, um einen großen Erfolg zu sichern. Die so ernannten Sänger des verstärkten Comites mögen in der Delegaten-Versammlung am 11. Juli antreten, um Instruktionen bezüglich ihrer Thätigkeit entgegen zu nehmen. Es soll Alles in der Vorbereitung Mögliche geschehen, um den das Fest besuchenden Sängern und deren Freunden, frohe, heitere und genußreiche Stunden zu bereiten. Selbstverständlich liegt die Hauptaufgabe der Sänger im Vortrage ihrer schönsten, die Freiheit, die Liebe, und den heiteren Sinn preisenden Lieder. Unter alten Eichen, im Schatten alter Baumriesen, wird an diesem freien Sonntage, Allem Edlen, Wahren und Guten gehuldigt werden. Es wird erwartet, daß in Ihrem Verein eine rege Propaganda entfaltet wird, daß niemand unzufrieden die Heimkehr antritt.

Mit freundschaftlichem Sängergruß
**Lorenz Heinl.**
korrespondirender Sekretär.

# Robert Schumanns Chorlyrik.

Während den einstimmigen Liedern Robert Schumanns schon zu Lebzeiten des Tondichters es gelang, kraft ihrer Eigenart, Zartheit, Phantasiefülle weitere Verbreitung zu finden, begegneten die mehrstimmigen Kompositionen lange Zeit hindurch einer an Voreingenommenheit grenzenden Kühle. Es mußte erst eine Gesammt-Ausgabe von Schumanns Werken erscheinen, um das Vorurtheil, mit dem seine Chöre zu kämpfen hatten, zu beseitigen und in einem Ueberblick über die Vokalschöpfungen des Meisters eine gerechtere Würdigung anzubahnen.

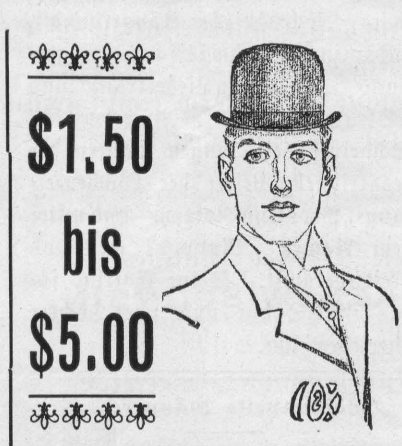
Die Schumann'schen Quartette für gemischten Chor suchen und finden ihren Schwerpunkt mehr in seiner sinnigen Charakteristik als in herzbezwingender Melodik; aus diesem Grunde haben sie zwar eine Volksthümlichkeit nicht erreicht, die sich nur annähernd mit den in ihrer Art allerdings schwer erreichbaren Chorliedern von Mendelssohn („Nachtigall", „O Thäler", „Ruhethal", „Morgenlied") messen könnte. Wenn man von Schumanns gemischten Chören: „Schön Rohtraut", „Das Schifflein", das humoristische „Gänsebubenlied", „John Anderson" (in doppelter Bearbeitung) nennt, so ist so ziemlich alles aufgezählt, was unseren Gesangvereinen geläufiger geworden ist. Lieder wie: „Gute Nacht" (von Fr. Rückert), „Hochlandsmädchen", „Hochlandsbursch", „Mich zieht es nach dem Dörfchen hin", sollten häufigere Berücksichtigung finden. Auch das Goethe'sche „Haidenröslein" ist bei Schumann zu einer gar lieblichen melodischen Blüthe gediehen; ein eigener Humor lebt in dem „Bänkelsänger Willi" (Nr. 17 der Romanzen und Balladen in op. 146); von den mancherlei musikalischen Behandlungen, die Uhlands „Schmied" (Ich hör' meinen Schatz, den Hammer er schwingt) erfahren, ist die Schumannsche in op. 145 (Nr. 1) jedenfalls eine der ursprünglichsten und wirksamsten.

Die Aufmerksamkeit größerer Vereine verdienen vor allem die Doppelchöre des op. 141 (Nr. 6 der nachgelassenen Werke), die „Talismane" (aus Goethes westöstlichem Divan) vereinen Kraft mit Großheit. Einnehmend die beiden Zedlitzischen: „Ungewisses Licht" und „Zuversicht". Das durch Mendelssohn in allen Welttheilen heimisch gewordene Scheidelied: „Es ist bestimmt in Gottes Rath" hat Schumann auch komponiert und zwar als Chor mit Begleitung von Orchester (oder Pianoforte op. 84). Ohne Zweifel ist seine Auffassung eine ebenso tiefe wie die seines Rivalen. Lohnend ist auch eine Parallele zwischen Schumanns Rheinlied: („Sie sollen ihn nicht haben") für Solo und Chor mit der einst preisgekrönten Komposition des Becker'schen „Trutzliedes".

Mit Unrecht sind die vier Balladen vom „Pagen und der Königstochter" (op. 140, Nr. 5 der nachgelassenen Werke, entstanden 1852) zu einer Aschenbrödelstellung, verurtheilt gewesen, und doch wie viel Ergreifendes, vom Zauber echter Romantik Durchdrungenes ist auch in ihnen enthalten! Ein gutes Orchester bildet die wesentliche Voraussetzung, weil das Tonmalerische eine möglichst sorgfältige Ausführung verlangt. Aehnliches gilt von der Ballade „Des Sängers Fluch" (op. 139).

Damengesangvereine haben des Meisters Muse gleichfalls eine Reihe köstlicher Spenden zu danken. Emanuel Geibelsche Texte, die dem weiblichen Gemüth von jeher äußerst sympathisch gewesen, liegen dem op. 29 zu Grunde; das „Zigeunerleben", „Ländliches Lied", „Und wenn die Primel schneeweiß blickt", „In meinem Garten die Nelken", wissen in jedem und jeder zarten Widerhall zu wecken.
















Die Romanzen für Frauenstimmen (mit Pianoforte-Begleitung ad libitum) op. 69 sollten häufiger gesungen werden; finden sich doch in ihnen so manche Vor- und Anklänge für das spanische Liederspiel, dem bekanntlich als Vorbild und Vorläufer der Brahms'schen Liebesliederwalzer eine aparte Bedeutung zuzuerkennen ist. — Auch die „Tamburinschlägerin", „Das Waldmädchen", „Die Meerfahrt" (für drei Soprane und zwei Alte) seien besonderer Beachtung empfohlen.

Ein zweites Romanzenheft (op 92) schlägt in „Rosmarin", „Jäger Wohlgemuth", „Das verlassene Mägdelein", „Der Bleicherin Nachtlied" einen schlichten, herzlichen Volkston an; „Der Wassermann" (Justus Kerner) holt bedeutsam aus und nähert sich mystischen Regionen. Umrahmt von lieblichen Einzelgesängen und Duetten erzielt im stark von den Vereinen vernachlässigten „Minnespiel" (aus Rückerts „Liebesfrühling" op. 101) das frische, wohlklanggesättigte Quartett: „Schön ist das Fest des Lenzes" und „So wahr die Sonne scheinet" eine überaus fesselnde Wirkung.

Auch dem Männerchor hat Schumann manche schätzenswerthe Bereicherung zu teil werden lassen. Wie gut ist in Heines „Minnesängern" der ironisch-humoristische Ton getroffen und im Jul. Mosen'schen „Der Zecher als Doktrinär" das feucht-fröhliche Behagen! (op. 33, bereits 1840 komponiert). Wie kraftvoll schreitet das Rückert'sche „Freiheitslied" (Zittre, o Erde, dunkle Nacht) und der Klopstock'sche „Schlachtgesang" (Mit unserem Arm ist nichts gethan) einher! op. 62, aus dem Jahre 1847). Wahre Juwelen bergen die Rückert'schen, dem Dichter gewidmeten „Ritornelle" (gleichfalls 1847 entstanden) in sich. Meisterhaft ist die Behandlung des Kanons, dabei die Erfindung so reich und zart-ausdrucksvoll, wie sie vorher in deutschen Männer-Quartetten noch nie vorhanden gewesen. Außerordentliche Voraussetzungen technischer wie spiritueller Natur wollen erfüllt sein bei der Wiedergabe der doppelchörigen 1849 a capella gesetzten, 1852 mit Orchesterbegleitung versehenen Motette (op. 93): „Verzweifle nicht im Schmerzensthal" (Dichtung von Rückert). Die als op. 137 erschienenen „Jagdlieder" (aus Heinrich Laubes Jagdrevier) sind auch einfacheren Liedertafeln erreichbar. Am glücklichsten getroffen wird frischer, volksmäßiger Weidmannston in Nr. 1 „Zur hohen Jagd" und in Nr. 5 „Bei der Flasche". Zwei Waldhörner und zwei Ventilhörner zur Begleitung gestalten die Wirkung nur um so erfreulicher.

Ueber das „Glück von Edenhall" (op. 143), für Männerchor, Soli und Orchester, wäre ungefähr das Gleiche wie über „Des Sängers Fluch" zu bemerken. Welche herrliche Aufgaben der gemischte Chor in Schumanns „Paradies und Peri", der Frauenchor in „Der Rose Pilgerfahrt" und in demselben Werke die Männerstimmen in dem schönen Chorsatz: „Bist du im Wald gewandelt" zu lösen haben, sei nur andeutungsweise berührt; und wie viel Hochbedeutendes fällt dem Chor in der „Faustmusik", in der „Messe", „Requiem für Mignon" und dem „Requiem" zu! Grund genug, um all dem Großen, Schönen, Anmuthigen und Charaktervollen, was Schumann in der weltlichen wie geistlichen Vokalkomposition geschaffen, Beachtung zu widmen. Auf keinen Fall versteht den herrlichen, neuromantischen Tonmeister vollständig, wer ihn nur aus seinen Instrumentalwerken kennt; die Vokalschöpfungen bilden zu ihnen die nothwendige Ergänzung und zugleich eine Fundgrube auserlesener Art.

**Bernhard Vogel.**

## † Karl G. Schneider. †

Der bekannte Vereins-Dirigent Karl G. Schneider in Brooklyn, N. Y., ist dieser Tage an den Folgen eines Schlaganfalls unerwartet rasch gestorben. Schneider erblickte vor 56 Jahren in der Ortschaft Thalheim, Oberamt Heilbronn, Württemberg, das Licht der Welt. Nachdem er in seinem Heimathsort die nöthige Vorbildung erlangt, absolvierte Schneider das Lehrer-Seminar in Eßlingen und war dann an mehreren Gemeindeschulen berufsmäßig thätig. Zuletzt in Stuttgart, von wo aus Schneider vor nunmehr 35 Jahren nach den Ver. Staaten auswanderte. Hier angekommen, ließ er sich gleich in Brooklyn nieder und fand zuerst Anstellung als deutscher Sprachlehrer an der damaligen Stern'schen Privatschule. Später war Schneider in gleicher Eigenschaft an mehreren Kirchenschulen thätig und ertheilte dann fünf Jahre lang deutschen Unterricht in der Turnschule des „Williamsburger"- und späteren „E. D.-Turnvereins". Das „Kings County-Quartett" war der erste Gesangverein, an welchem Herr Schneider seines Amtes als Dirigent waltete. Im Laufe der Jahre hat er dann noch als musikalischer Leiter in folgenden Vereinen fungirt: „Männergesangverein Alpenröschen", „Schneider-Harmonie", „Arbeiter-Harmonie", „Woodhaven Sängerlust", „Aurora", „Hessischer Sängerbund", „Hessischer Damenchor", „Schwäbischer Sängerbund", „Damenchor Schwäbischer Sängerbund", „Brooklyn Liederkranz" und „Sturm-Quartett". Auch war Hr. Schneider seit langen Jahren der redaktionelle Leiter der Wochenzeitung „Brooklyn Reform" und unter dem Namen „Mappist" weit und breit bekannt. Seine Gattin, sowie zwei Söhne und zwei Töchter überleben ihn.

## „Indianapolis Männerchor".

Die jährliche Generalversammlung und Beamtenwahl des „Indianapolis Männerchor", welche am 13. Juni in der Männerchor-Halle stattfand, war sehr gut besucht. In Abwesenheit des Präsidenten Herrn John P. Frenzel, der zur Zeit in Deutschland weilt, führte Vize-Präsident F. J. Mack den Vorsitz.

Die Berichte der stehenden Comites lauteten äußerst günstig. Namentlich der Finanzausweis und der Bericht über die Mitgliederzahl bereiteten den Sängern große Genugthuung. Vorsitzer Mack hielt eine Ansprache, in welcher er hervorhob, daß der Finanzbericht in diesem Jahre günstiger sei als im vorigen, obgleich der Männerchor sich im verflossenen Jahre für die Veranstaltung von Konzerten extra große Kosten verursachte.

Auch Herr Otto N. Frenzel, Herr Charles Adam, Herr Joseph Keller und andere Herren hielten sehr beifällig aufgenommene Reden zum Wohl und Besten des Vereins, in denen namentlich hervorgehoben wurde, daß jedes Mitglied des Vereins es sich zur Aufgabe machen müsse, denselben zu fördern und seine Leistungsfähigkeit zu erhöhen. Herr Joseph Keller brachte ein dreifaches Hoch auf den Männerchor aus, in das alle Anwesenden mit Begeisterung einstimmten.

Die bisherigen Beamten des Männerchor wurden alle per Akklamation wiedergewählt. Die Liste der Beamten lautet:

Präsident, John P. Frenzel.
Vizepräsident, F. J. Mack.
Korresp. Sekretär, R. Müller.
Fin.-Sekretär, F. L. Reißner.
Schatzmeister, J. Rhodehamel.
Bibliothekar, F. W. Pintzke.
Fahnenträger, Carl Gierke.
Direktoren: Carl Mayer, E. C. Dolmetsch, George Amt, Wm. Off, J. Bauer und Christoph Wilmanns.
Vergnügungs-Comite: J. P. Frenzel, jr., Chas. Off und Jul. Keller, jr.

Nach der Erledigung der Geschäfte des Abends fand eine gemüthliche Nachsitzung statt, bei der manches schöne Lied gesungen wurde und man sich im Allgemeinen bis spät in den Abend bestens amüsirte.

## Der schädliche Einfluß der Prohibition auf unser Vereinswesen.

Wie schädlich die Prohibition auf unsere Gesang- und Turnvereine wirkt, geht daraus hervor, daß in den letzten vier Jahren, wo die Prohibitionisten nichts unversucht ließen, ihren hirnverbrannten Ideen Geltung zu verschaffen, eine ganze Anzahl dieser Vereine eingegangen ist. Natürlich trifft dies hauptsächlich die Vereine in den kleineren Orten; aber dies ist umso bedauerlicher, denn oftmals ist der Besuch der Singstunden oder des Turnplatzes die einzige Erholung, die ein Mann in solchen Plätzen finden kann, welche ihm zusagt. In manchen Staaten haben die Gesetzgeber (oftmals Menschen von sehr zweifelhaftem Ruf und Charakter und meistens solche, welche heimlich dem Schnaps zusprechen) Gesetze erlassen, welche der Polizei das Recht gibt, in die Häuser und Vereins-Lokale einzudringen, und nach dem Teufel Alkohol zu suchen, ganz egal in welcher Gestalt derselbe zu finden ist. Hat doch neulich ein solcher, wahrscheinlich durch zu viel Wasser trinken (?) zum halben Idiot gewordener Richter in Kansas, gegen einen Gesangverein in dessen Lokal Bier gefunden worden, folgendes Urtheil erlassen: „Der Verein hat sich aufzulösen und sein Inventar (Möbel, Noten ꝛc.) soll verbrannt werden". Dies Urtheil wurde ausgeführt. Dies geschehen im Lande der Freiheit im 20. Jahrhundert! Schändlich aber wahr. — Einem Kerl, der solch ein Urtheil spricht, sollte man ein Freibillet in's Jenseits besorgen.

Kein Wunder, daß in Plätzen, wo solches oder ähnliches geschieht, die jungen Leute den Staub von den Füßen schütteln und wegziehen, und das Ende davon ist, daß die Vereine eingehen. Diese Prohibition mit all dem Unheil, was dieselbe schon angerichtet hat und auch noch anrichten wird, ist ein Erbtheil von England an dieses freie Land, und es ist zum größten Theile englisches Geld, gesammelt von fanatischen Pfaffen und Weibern, die Alles, aber nur keine christliche Religion betreiben, welches die Sache hier am Leben hält.

Der stärkste und mächtigste Feind dieser verächtlichen Gesellschaft ist der Deutsch-Amerikanische National-Bund. Jeder Verein sollte sich demselben anschließen, und auch außer dem jährlichen Beitrag, welcher ja verschwindend klein ist, demselben soviel finanzielle Unterstützung zukommen zu lassen, wie nur möglich. Zum Krieg führen gehört Geld, Geld und nochmals Geld. Also heute mehr wie je gegen die Prohibition arbeiten und nicht nachlassen, bis diese Gesetze, welche ein Schandfleck in unseren Gesetzbüchern sind, aus denselben verschwinden! Vereint wir schlagen, getrennt wir fallen. A. L.

* „Wenn Sie den Namen Carl Schurz an die neue Schule in Jefferson anbringen lassen, so schieße ich jeden Buchstaben mit Revolverkugeln herunter." Diese freundliche Kundgebung, schreibt die „Ill. Staatsztg.", stellte unserem Schulrath eine jener Klubdamen in Aussicht, welche die Hebung der öffentlichen Moral sich zur Aufgabe gestellt haben. Emma Goldmann ist eine Stümperin gegen die Weltverbesserinnen dieses Schlages.

## Schwabenland.

Kennt ihr das Land in deutschen Gauen,
Das schönste dort am Neckarstrand?
Die grünen Rebenhügel schauen
In's Thal von hoher Felsenwand.
Es ist das Land, das mich gebar,
Wo meiner Väter Wiege stand;
Drum sing' ich heut und immerdar:
Das schöne Schwaben ist mein Heimatland.

Kennt ihr das Land in deutschen Gauen,
Mit Wald und Flur so reich bekränzt,
Wo auf den weiten reichen Auen
Im Sonnenschein die Aehre glänzt?
Es ist das Land ꝛc. ꝛc.

Kennt ihr das Land in deutschen Gauen,
Wo Tann und Epheu immergrün,
Wo starke Männer, edle Frauen
In deutscher Kraft und Sitte blüh'n?
Es ist das Land ꝛc. ꝛc.

Kennt ihr das Volk im deutschen Süden,
So oft bewährt in Kampf und Streit,
Dem zwischen seiner Wälder Frieden
So frisch die deutsche Kraft gedeiht?
Ja, wack're Deutsche laßt uns sein,
Drauf reichet euch die deutsche Hand;
Denn Schwabenland ist's nicht allein,
Das ganze Deutschland ist mein Heimatland.





## Prof. Albert Geyer geehrt.

Am 11. Mai waren es 25 Jahre, seit der allgemein beliebte und höchst geachtete Professor Albert Geyer dem „Arion Männerchor" von Newport, Ky., 25 Jahre ununterbrochen als Dirigent vorstand und denselben das musikalische Prestige verschaffte. Die „Arioniten" nahmen diese Gelegenheit wahr, ihrem geschätzten Dirigenten ein Zeichen ihrer Anerkennung für die trefflich geleisteten Dienste zu widmen, indem sie ihm eine goldene Lyra mit grünem Lorbeerkranz und mit Diamanten besetzt, verehrten. Präsident Schlueter überreichte das Geschenk bei dem für diesen Zweck arrangirten Bankett mit herzlichen Worten und Herr Geyer war sichtlich überrascht über diese Aufmerksamkeit und Zeichen der Freundschaft, daß er kaum im Stande war, seinem Dank Ausdruck zu verleihen.

* Uncle Sams Hof-Chemiker bemüht sich festzustellen, was „Ginger Ale" ist. Der Stärkegrad dieses Getränks variiert je nach örtlichen Verhältnissen. In Prohibitionskreisen und in trockenen Distrikten schmeckt es gerade wie Schnapps.